Aus altem Geschlecht

Autor(en): **Traitler, Reinhild**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **96 (2002)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-144362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reinhild Traitler

Aus altem Geschlecht

Wenn Adel bedeutet, dass man aus einem altem Geschlecht stammt, dann gehöre ich dazu. Wie alle meine Zeitgenossinnen und Zeitgenossen stamme ich aus einer uralten Familie. Ein bisschen Neandertal war wohl auch dabei, und sicher ein paar tausend Jahre Cro Magnon, wie käme es sonst, dass ich die Höhlen so liebe, Niaux und Mas d'Azil und Grotte de la Vache, so, als ob ich dort auf Nummer 13 immer schon gewohnt hätte, sozusagen seit Beginn der Zeit.

Ja, nicht nur die Queen von England hat einen Stammbaum. Auch ich stamme aus einer Familie, die es bis hierher geschafft hat. Wenn ich mir vorstelle, dass sie schon ein paar hunderttausend Jahre alt ist, dann fühle ich mich ziemlich gelassen. Alles, was in meine Gene eingeschrieben ist, hat irgendwo seinen Ursprung, jemand hat es an mich weitergereicht. Meine breiten Füsse kommen vielleicht von den schlesischen Bauern, aus der Linie meiner Mutter, und das runde Gesicht, überhaupt alles Runde an mir kommt von den böhmischen Frauen und von all dem Süssen, das sie gekocht haben, eine Generation nach der anderen. Meine Leidenschaft für Gerechtigkeit hat ihren Ursprung vielleicht in den sich verlierenden Ahnen weiter östlich als Schlesien und Böhmen.

Vielleicht gab es einen ewigen Juden in einer polnischen Stadt, oder versprengte ungarische Protestanten, an Verfolgung gewöhnt, im südlichen Teil Rumäniens. Sie sind durch den Kontinent gezogen. Wahrscheinlich waren sie arm, denn wer reich war und einen geschriebenen Stammbaum besass, hockte ja immer am gleichen Ort auf seinen Besitztümern. Mausarm war meine Familie aber nicht, schliesslich haben sie überlebt, Kinder in die Welt gesetzt, Häuser bewohnt und Träume geträumt.

Vielleicht hatten sie auch die Sehnsucht nach der Weite, die mich so oft packt. Vielleicht gab es unter ihnen den Seemann, der mit Magellan die Welt umsegelte, oder die Pilgerin, die im Gefolge der Egeria nach Jerusalem zog. Dass Mutters Grossonkel Paul nach Amerika ausgewandert ist, in der Zeit unter Bismarck, als die Sozialisten in Deutschland verboten waren, gehört ja dann schon wieder zur Familiengeschichte.

Meine Seelenlandschaft ist das Meer, und meine Vormütter und Väter waren nicht nur auf dem Festland zu Hause. Das steht zwar nirgends auf unserer Ahnentafel, die nach Osten weist. Aber ich weiss es. Es ist sozusagen in meine Zellen eingespeichert. Beharrlich habe ich es mit Inseln zu tun. Mallorca, Iona, Luzon; Mindanao, Maui, Barbados. Von Festländern zieht es mich auf Inseln. Von grösseren auf kleinere, immer auf der Suche nach Rändern und Übergängen. Da sitze ich auf einem schmalen Streifen Land, wo das Wasser ständig alle Grenzen verschiebt, atme die Luft ein, die schon Jesus geatmet hat, und Columbus, und denke, irgendwo hier könnte sie auch gesessen sein, meine Vormutter vor tausend Jahren, ehe sie einem versprengten Kreuzritter in die Arme fiel. Die Sehnsucht nach Weite habe ich vielleicht von ihr.

Na ja – schliesslich stamme ich aus einer alten Familie. •